

liegt die Zukunft des Versicherungsgedankens an sich im Bereich der unbegrenzten Möglichkeiten; und doch ist der Gedanke in seiner konkreten Gestalt an mancherlei Bedingungen unlösbar gebunden.

Vor allem hängt seine Zukunft von dem äußeren und von dem inneren Frieden und vom Vorhandensein einer starken Staatsgewalt ab; doch muß der Staat auch verstehen, was der Versicherungswirtschaft nützt, und was ihr nützt, muß jeweils zur rechten Zeit geschehen. Nicht nur die Politik der Kapitalanlagen, auch die Devisenpolitik der letzten Jahre hat der Versicherung schweren Schaden zugefügt.

Unter den volkswirtschaftlichen Bedingungen stehen obenan Sicherheit der Währung und Festigkeit des Zinsfußes. Aber solchen volkswirtschaftlichen Einzelfragen aber steht auch für die deutsche Versicherung die Schicksalsfrage nach der allgemeinen deutschen Wirtschaftszukunft. Gewiß haben angesehenen Versicherungspraktiker ganz recht, wenn sie meinen, ein armes Deutschland brauche den Versicherungsschutz noch nötiger, als das reiche Deutschland ihn gebraucht habe. Aber darf deshalb wirklich schon auf eine Weiterentwicklung des Versicherungswesens gerechnet werden? Die gesteigerte Versicherungstätigkeit nach der Wiederherstellung der zerstörten Währung hat eine bedenkliche Ähnlichkeit mit den hohen Heiratsziffern in den Nachkriegsjahren. Auf die Dauer bestimmt die Höhe der Kurve nur der Hochstand der Volkswirtschaft. Es ist durchaus ungewiß, ob durch das Londoner Abkommen die von vielen erhoffte Festigung unserer Wirtschaftslage erreicht wird, ja, ob dieses Abkommen überhaupt durchgeführt werden kann. Wird es aber wirklich durchgeführt, dann bedeutet das eine tiefe Herabdrückung der Lebenshaltung des gesamten deutschen Volkes für das kommende Menschenalter.

Um so wichtiger sind alle jene Vorbedingungen, die im Bereich der Versicherung selber liegen: vor allem die richtige Goldmarkumstellung der gesunden und die Ausmerzungen der ungesunden Unternehmungen.

Auch der Konzerngedanke darf nicht übersteigert werden bis zur Vertrustung und zur privatkapitalistischen Monopolbildung. Trotz solcher Gefahren gehört aber die Zukunft Versicherungs-Konzernen und gemischten Unternehmungen, die, wenn auch in rechtlicher Trennung, viele oder beinahe alle Versicherungszweige wirtschaftsorganisatorisch verbinden und ihr Geschäft über Erdteile erstrecken.

Auch ihre Unternehmerverbände muß die deutsche Privatversicherung um der Solidität des Versicherungsgeschäfts willen wieder aufbauen und festigen.

Bereinfachung und Verbilligung des Betriebes, Normung und Typisierung der Geschäftsvorgänge sind notwendig; aber die in der Inflation geübte Versicherungstechnik der Risikenbeurteilung und der Risikenauswahl muß wieder vorsichtiger und verantwortlicher Geschäftspraxis Platz machen. Darum gilt es, Vorsicht zu üben bei jenen neuen Versicherungsarten, die gar zu viel oder alles versprechen und gerade damit vom Versicherungsgedanken immer weiter sich entfernen und dem Spiel bedenklich nahekommen. Nicht minder vorsichtig muß in der Reserven- und Dividendenpolitik und bei den Vermögensanlagen verfahren werden.

Nicht nur für die deutsche Zahlungsbilanz, auch zum Nutzen des inneren deutschen Versicherungsgeschäfts muß die deutsche Privatversicherung durch ihr Auslandgeschäft die alte Weltstellung wieder erobern. Nur wenn sie betriebswirtschaftlich und versicherungstechnisch ihre frühere Höhe wieder erreicht, wird sie auch die Selbstversicherungsneigungen überwinden, die in den letzten Jahren immer stärker um sich gegriffen haben.

Versicherungsabteilung des Börsenvereins.

Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft 1922. Hrsg. v. G. Minde-Pouet und J. Petersen (Schriften der Kleist-Gesellschaft, Bd. 2.) Berlin: Weidmannsche Buchh. 1923. VIII, 175 S. Preis Gm. 10.—

Das zweite Jahrbuch der Kleistgesellschaft (das erste, für 1921, im Vorjahr). Das Wesentlichste für uns ist die Fortsetzung der kritischen Kleist-Bibliographie (für 1922, mit Nachträgen zu 1914—1921) von Georg Minde-Pouet. Demnächst der Aufsatz von Hellmuth Rogge: »Heinrich von Kleists letzte Leiden. Nach unveröffentlichten Zeugnissen aus dem Nachlaß Julius Eduard Hübigs dargestellt«, die hier zum erstenmal veröffentlicht werden und eine ganz neue Quelle der Kleistforschung erschließen, eine Quelle, die zum erstenmal wieder nach Jahren neues reiches, aus unmittelbarer Nähe Kleists stammendes Material darbietet und für uns darin von besonderer Bedeutung

ist, daß sie u. a. das Verhältnis (den Konflikt) Hübigs (des Freundes G. Th. A. Hoffmanns), der 1808 seinen Berliner Verlag gründete, als Verlegers der Kleistschen »Berliner Abendblätter« zu Kleist als ihrem Herausgeber, damit zugleich die Geschichte der »Abendblätter« in Hinsicht auf Geschäft und Publizität betrifft. An der Spitze der Gönner, denen zu verdanken ist, daß das vorliegende zweite Jahrbuch hergestellt werden konnte, stehen Carl Ernst Poeschel, Inhaber der Buchdruckerei Poeschel & Trepte in Leipzig, und die Weidmannsche Buchhandlung in Berlin.

Rühnemann spricht mit hohem Schwung über »Kleist und Kant«, Friedrich Michael behandelt »Goethes Amtmann und Kleists Dorfrichter«, Eduard Berend »Kleist im Urteil Jean Pauls und Charlottens von Kalb«. Die umstrittene Düsseldorfer Kleist-Maske, deren Wiedergabe das vorige Jahrbuch brachte, wird von ihrem Entdecker Wilhelm Wägold kritisch behandelt; der Beweis, daß sie Kleist darstellt, läßt sich nicht erbringen; jedenfalls ist sie Abguss von einem Lebenden. Selbstanzeigen im Manuskript vorliegender Dissertationen: Kleists Art zu arbeiten (Otto Reuter, Greifswald), Kleist und seine Novellen (Erwin Stranik, Wien), Kleist im Urteil der Nachwelt (Hellmuth Weising, Rostock). — Den Schluß bildet ein Verzeichnis der Doppelstücke der Bibliothek der Kleist-Gesellschaft. J. G.

Prof. Dr. le Coutre: **Grundzüge der Bilanzkunde.** II. Bd.: Besondere Lehren.

le Coutre-Altenloh: **Steuerbilanz und Goldbilanz.** Beide: Verlag G. A. Gloedner, Leipzig 1924. Je Gm. 1.50.

In Verfolg des systematischen Ausbaus von Gloedners Handels-Bücherei sind neuerdings die beiden vorgenannten Bändchen von der rührigen Verlagsbuchhandlung herausgebracht worden. Das erste stellt eine Ergänzung der vom gleichen Verfasser herrührenden allgemeinen Lehren der Bilanzkunde dar. Hier werden die in formeller Beziehung bestehenden zahlreichen Bilanzbesonderheiten, bedingt sowohl durch die Verschiedenheit der Unternehmungsformen wie durch die Mannigfaltigkeit der einzelnen Geschäftszweige, sowie insbesondere durch rechtliche Spezialvorschriften, eingehend und übersichtlich behandelt. Von besonderem Interesse ist der der Bilanzkritik gewidmete Abschnitt. Der mit dem Büchlein erstrebte Lehrzweck wird durch eine gedrängte Übersicht über die verschiedenen Bilanztheorien sowie einen ausführlichen Literaturnachweis trefflich gefördert.

Als Ergänzung der Bilanzkunde ist die auf Grund der neuesten gesetzlichen Bestimmungen aufgebaute Darstellung der Steuer- und Goldbilanz gedacht. Der Zweck des Büchleins ist nicht eine ausführliche Kommentierung der Gesetzesvorschriften, sondern im wesentlichen eine systematische Gruppierung des umfangreichen Tatsachenmaterials, das in seiner gesetzlichen Formulierung dem allgemeinen Verständnis vielfach entzogen ist. Im Schlußkapitel wird die Praxis der Goldbilanzierung kurz behandelt. Der kaufmännischen Fortbildung werden auch diese neuesten Bändchen der »Handelsbücherei« gute Dienste leisten. Dr. Runge.

Kleine Mitteilungen.

Jubiläum. — Am 3. November vollenden sich 50 Jahre seit Bestehen der Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei E. Altmüller in Marne in Holstein. Der Buchdrucker Ludwig Altmüller aus Gnoien i. M., der u. a. in Schwerin, Lübeck, Bergedorf und in den Vereinigten Staaten gearbeitet hatte, errichtete am 3. November 1874 eine Buchhandlung und Buchdruckerei in Marne. Er rief 1875 die Marner Zeitung ins Leben, die noch heute erscheint und weite Verbreitung in holsteinischen Landen hat. Am 1. November 1910 übergab der Gründer das Geschäft an seinen ältesten Sohn, Herrn Johann Wilhelm Altmüller, der sich noch bis 1915 der Beihilfe seines Vaters erfreuen konnte und das Geschäft seit dessen Tode in seinem Sinne fortführt.

Preisauschreiben der »Reklame«. — Wie uns von der Schriftleitung der »Reklame« mitgeteilt wird, hat für das Preisauschreiben für Verlagspropagandisten auch der Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) in Leipzig noch eine Anzahl von Büchern als Trostpreis gestiftet. Die Zeit für das Preisauschreiben begann bekanntlich am 1. November, worauf hier nochmals ausdrücklich aufmerksam gemacht sein mag. Die näheren Bedingungen waren in der Anzeige in Nr. 243 des Börsenblattes vom 15. Oktober auf der vorletzten Seite angegeben.